



Mühlenlieder.

Erste Reihe.

Den Verstorbenen.

Weihnachten 1875.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

189209

Dorpat.

Druck von Schnakenburg's litho- und typogr. Anstalt.

1875.

Von der Censur gestattet.
Dorpat, den 19. December 1875.

Est. A-12804

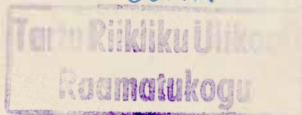
Laßt mich unter diesen Bäumen
Meine Lieblingsbilder träumen;
Heute bin ich hier geessen
Alles Andre zu vergessen.

Hier in diesem fühlen Grunde
Sahen sonst zu guter Stunde
Viele fröhliche Gestalten,
Deren Stimmen längst verhallten.

Als sie Abschied einst genommen,
Sprachen sie vom Wiederkommen;
Und wir hoffen doch vergebens
Wiederkehr des alten Lebens.

Darum mahnt nicht so verdrießlich;
Ich befürchte, daß ich schließlich,
Wenn ich heute Abschied nähme,
Etwas selbst nicht wieder käme.

Est. A



21867

Ich liebe die Mühle im kühlen Grund;
Der Keller ist mir lieber.
Hier fließt das Bier mir in den Mund,
Dort Wasser nur vorüber.

Und lief' ich mit dem Durste mein
Zum Mühlenbache schneller,
Müßt' ich des Müllers Egel sein,
Bergäß ich so den Keller.

Doch bin ich nicht ein solches Thier
Mit grauen, langen Ohren;
Und Malz und Hopfen — seht es hier —
Ist nicht an mir verloren.

Das Frühstück schmeckt' uns allen gut —
Und nun wohlauf mit frischem Muth
Zur Mühle hin, zur Mühle!

Vom Essen lebt man nicht allein,
Der Durst will auch gelöschet sein,
Am Liebsten bei der Mühle.

Gut macht sich eine muntre Weis'
Beim Glas im frohen Freundeskreis,
Am Besten bei der Mühle.

Der ganzen grünen Welt den Gruß!
Bestell' ihn weiter, kleiner Fluß,
Von uns'rer alten Mühle.

Trinkt aus und schenket wieder ein:

Ein Hoch den Frau'n und Mägdelein,

Zumal denen bei der Mühle!

Und nun, du altbemoostes Haus,

Ein Hoch auf dich jetzt bring ich aus,

Du Kasseriger Mühle!

Die alten Bäume rauschen drein,

Auch's Bächlein stimmt brausend ein:

Gut lebt sich's bei der Mühle!

Wie ist mir heut so schlimm zu Muth!

Welch sonderbar Gefühle?

In meinem Kopf rumort's herum

Wie's Klappern in der Mühle.

Und Wasser trint' ich heut so viel,

Als sollt' es Räder treiben,

Dabei ist mir, als wenn im Sinn

Sich Mühlensteine reiben.

Stecht eine Mühle mir im Kopf?

Es wär doch höchst fatale!

Zumal ich merk, daß ich darin

Heut leeres Stroh nur mahle.

Und gestern? bei der Mühle? ja,

Da trank ich mit Vergnügen;

Nur weiß ich nicht, wie mir statt Bier

Die Mühle zu Kopf gestiegen.

Am Besten, glaub ich, wird es sein,
Zur Mühle geh ich schnelle
Und untersuche das Phänomen
Dort gleich an Ort und Stelle.

Sonntags.

Du alte Mühle, was feierst du heut?
Warum ertönt nicht dein Klappern?
Wollte mit dir von alter Zeit,
Vom lieben Vergangenen plappern.

Im Winter wandert's sich gar schwer —
Nicht wahr, du alte Mühle?
Doch trieb mich Sehnsucht heute her
Und Grüße lieb' und viele.

Zunächst hat dir mein volles Herz
Manch alten Gruß zu spenden,
Dann will's von hier auch anderwärts
Gruß und Gedanken senden.

Den Menschen und den Tagen all,
Die längst nun weit und weiter
Gezogen, die hier einst das Thal
Belebten froh und heiter.

Und jeht die Mühle hier, wie leer!
Wie einsam, alte Mühle,
Und öde ist es um dich her!
Rings todte Winterstille.

Vom Räderklappern wird allein
Die Ruhe unterbrochen
Und in den Taft stimmt traurig ein
Das Herz mit feinem Pochen.

Der Müller schließt die Schleuen zu,
Das Wasser soll nicht mehr fließen;
Nach seinem Tagewerk will er die Ruh
Des Feierabends genießen.

Die Räder aber, die bleiben drum
Nicht gleich mit einem Mal stehen;
Sie müssen zuletzt sich noch herum
Und nochmals um sich drehen.

Allmählich erst, da halten sie still
Mit leisem Rechzen und Knarren —
So muß ich nach all dieser Viederfüll'
An diesem Stoff' noch verharren.

Getrieben von dem ew'gen Strom der Zeiten
Dreht sich die ganze Erde wie ein Mühlenrad.
Darfst du dich wohl als Müllerknappen deuten
In dieser großen Mühle mit deiner kleinen That?

Wie bist du, alter Burjche, weiß bestaubt!
'S ist Abend — müh dich nicht, das Mehl von deinem Haupt
Das schüttelst du doch heute nicht mehr ab.
Schlaf wohl, du wackerer Müllerknapp!
Nach bravem Müh'n giebt's stille Ruh im Grab.

Und sie kamen immer wieder
In das Thal zur alten Mühle,
Sangen alt' und neue Lieder
Jeden Sommer in der Kühle
Ihrer Bäume, ihres Bachs.

Doch in jedem neuen Jahre
Fehlte Dieser, fehlte Jener;
Bleicher wurden manche Haare
Und die Kinder wurden schöner,
Wurden älter und selbst alt.

And're werden immer wieder
Kommen in das Thal der Mühle,
Singen ihre neuen Lieder —
Wenn schon lang' in stiller Kühle
Ruht manch alter Mühlenfreund.

Und seid Ihr nach Mühen und Wandern
Im traulichen Hafen vereint,
Dann denket, ach denket der Fernen,
Die ein anderer Himmel bescheint.

Die Kette, sie ist zerisprungen,
Die an den Hafen uns band;
Wir trieben von Wehmuth durchdrungen
Hinab in das ferne Land.

Wir trieben mit günstigem Winde,
Der keine Gefahr uns gebracht,
Hier an ein freundlich Gestade,
Wie wir's nicht gehofft noch gedacht.

Doch blüh'n hier auch Lilien und Rosen,
Kastanien umrauchen uns mild,
Im Herzen strahlt wehmuthverbreitend
Der trauten Heimath Bild.

U halt, wenn so unbezwinglich
Die Sehnsucht durch's Herz dir geht,
Den Glauben an's Wiederkehren,
Wenn besserer Wind einst weht!

Ihr, die Ihr die Segel bald lüftet,
Dem traulichen Hafen Euch naht —
Zum neuen Glücke und Lieben,
Zum Lied, zur fröhlichen That —

Euch grüß ich mit tausend Grüßen,
Auch grüßt meinen Wald und See,
Die Mühle mit ihren Riedern!
Euch Alle! — Ade! — Ade!

Multis illa bonis flebilis occidit.

Kann denn kein Wort von uns zu Dir gelangen
Und sieht das Auge jede Stätte leer?
Wie eine Blume bist Du hingegangen
Und Deine Stätte kennet Dich nicht mehr.

Doch ist Dir eine Stätte hier geblieben,
Die Deines Wesens Züge nie vergift:
In unsren Herzen ist es eingeschrieben,
Wie Du so lieb und treu gewesen bist.

Und eine andre lichte Stätte droben
Hast Du gefunden, die Dich ewig kennt;
Wohl uns, wenn Du uns einst, dahin enthoben,
Zum Bunde sammelst, den kein Abschied trennt!